

Thomas Schindelin

# Berühren und Berührung

Einige Gedanken zur Berührung  
in der Personalen Leibtherapie

Während vieler Jahre meiner Ausbildung zum Leibtherapeuten und in den darauf folgenden Praxisjahren beschäftigte mich das Thema "Berühren und Berührung" sehr intensiv:

Was ist Berührung?

Was berührt den Menschen?

Was rührt sich in ihm?

Und was bedeutet es für ihn selbst, daß er berühren kann?

Was geschieht, wenn ein Mensch einen anderen berührt und sich beide darauf einlassen?

Ich versuchte, mich diesen Fragen tastend zu nähern, in mir selbst spürend und ergründend Antwort zu finden. Indem ich mir die Aufgabe stellte, treffende Formulierungen dafür zu finden, begann sich das Erfahrene langsam zu ordnen. So ist im Verlaufe mehrerer Jahre diese lose Aneinanderreihung von Gedanken entstanden. Sie war zunächst nicht zur Veröffentlichung gedacht. Dieser Text ist keine Abhandlung dieses Themas und erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Sein Anliegen ist eher, den Leser an der Hand mit auf eine Erkundungs- und Nachspür-Reise zu nehmen. Er bzw. sie möge dabei mehr mit dem Herzen als mit dem Verstand lesen.

Beginnen möchte ich diesen Gedanken-Gang bei der Etymologie des Wortes "rühren", denn in ihr wird etwas vom Ursprung und dem Ursinn des Berührens vernehmbar, die in allen seinen Ableitungen noch mitschwingen:

In den alten Sprachzuständen wurde "rühren" - und im folgenden dann auch "berühren" - vorwiegend im Sinne von "in Bewegung setzen, bewegen, den Anstoß geben" gebraucht. Daraus entwickelte sich bereits im Althochdeutschen die Bedeutung "anstoßen, anfassen, betasten". Im weiteren Verlauf ergibt sich der Bezug "in innere Bewegung, in Erregung versetzen". Die Worte "Rührung" und "rührend" zeugen von dem Sinnzusammenhang zu "zu Herzen gehend".

Schon die Sprache kennt also einerseits den Aspekt, daß Berühren im Außen etwas bewirkt, und andererseits den, daß durch Berührung im Innern eines Menschen etwas in Erregung und in Bewegung versetzt wird, was dann das Berührtsein als Empfindung, ja als Seinszustand zur Folge hat. Im Menschen rührt sich eine tiefere Dimension; sie kommt ins Schwingen. Es beginnt, sich etwas in ihm zu be-wegen und wird durch die Anrührung auf den Weg zur Entwicklung und Entfaltung angestoßen.

So sind in einer Berührung immer diese drei Aspekte wirksam:

das Berühren, das Berührtwerden und das Berührtsein.

Nehme ich ein Stück Erde in die Hand, so treten zunächst meine Haut und die Oberfläche der Erde in Kontakt. Sie gehen einen leibhaftigen Bezug ein. Indem ich mich tiefer auf die Begegnung mit ihr einlasse, werde ich durchlässiger für mein eigenes Wesen, das in der Tiefe am Sein der Erde und des Erdhaften teilhat. Ich komme mit der "Erd-Qualität" in mir in Kontakt.

Äußere Berührung und inneres Berührtsein rücken in eine beides umspannende Einheitswirklichkeit<sup>1</sup> zusammen. Je transparenter ich für diese Einheitswirklichkeit werde, desto reiner und unverstellter ist mir die Erd-Qualität in mir zugänglich. Sie berührt mich, und ich bin von ihr berührt.

Karlfried Graf Dürckheim unterscheidet in diesem Zusammenhang ein gegenständliches Bewußtsein, das die Dinge seiner Umgebung als Außen-Objekte, als Gegen-stände im funktionalen Sinne begreift, von einem inständlichen Bewußtsein<sup>2</sup>. Dieses Bewußtsein ist die Weise des Wahrnehmens, des Entgegennehmens und Nachinnennehmens, in der der Mensch sich von dem, was ihm in seinem Leben begegnet, in seinem Wesen betreffen läßt. Es ist die Wesenswahrnehmung seiner selbst, aller Dinge und Geschehnisse, die immer bezogen ist auf sein eigenes Sein im irdisch-menschlichen Dasein. In dieser Qualität des Bewußtseins erst eröffnet sich ihm der Sinn seines Suchens und Reifens. So ist dem gegenständlichen Bewußtsein der Außenaspekt des Berührens zugeordnet und dem inständlichen sein Innenaspekt.

Wenn ich mit meinen nackten Füßen auf bloße, frische Erde trete, dann ist dies zunächst eine schlichte Erfahrung, die, im gegenständlichen Bewußtsein erlebt, sofort wieder verflogen ist - ohne bleibenden Eindruck. Spüre ich mich aber mit jedem Atemzug inniger auf die Berührung meiner Füße mit der Erde ein, so kann dies zu einer geistig-leiblichen Erfahrung werden. Ein in der Tiefe mitempfundenes, sinnhaftes Betreten von Erde mit meinen Füßen kann zu einem wirklichen Betreten der Erde im Sinne der Inkarnation in meinen Erdenleib werden. Dies ist mehr als ein nur symbolischer Akt. Wenn ich bereit bin, mich in meinem innersten Sein auf diese Berührung einzulassen, so hat dies eine Wirkkraft in meinem Dasein. Es kann zu einer initiatischen, eine tiefere Dimension eröffnenden Erfahrung werden. Ich gehe aus dieser Begegnung als Verwandelter hervor. Durch die Berührung wird "ein Anstoß gegeben", daß sich etwas in mir "in Bewegung setzt". Dieses neue Etwas, was da "auf den Weg gebracht wird", gilt es nun für mich gestaltend und verwandelnd "in die Hand zu nehmen". All dies sind Aspekte, die im Urwort "rühren" bereits enthalten sind.

Die heilende Wirkung der Berührung wird an vielen Stellen innerhalb der vier Evangelien des Neuen Testaments geschildert. Wie es auch andere umherziehende Heiler seiner Zeit praktizieren, so heilt Christus Kranke, indem er ihnen die Hände auflegt - so dokumentiert beispielsweise im 7. und 8. Kapitel des Markus-Evangeliums. Sein Wesen verströmt Heilkräfte, die den äußerlich und innerlich aus der Ordnung Geratenen an seine eigene göttliche Heilquelle anschließen: Er gesundet an Leib und Seele. Es wird berichtet, daß Kranke, wenn sie seine Gewänder anfassen, von ihren Leiden befreit werden. An einigen Stellen fügt Christus betonend hinzu: "Dein Glaube, dein Vertrauen hat dir geholfen" (Lk 8, 48). Daran wird deutlich, daß die Berührung die innere Wandlung des Kranken wirkt, deren Folge das Heilwerden ist. Selbst

---

1 Erich Neumann: Die Erfahrung der Einheitswirklichkeit und die Sympathie der Dinge. Vortrag bei der Eranos-Tagung 1955 in Ascona

2 Karlfried Graf Dürckheim: Erlebnis und Wandlung. Weilheim: O. W. Barth (5. Aufl. 1986), S. 201 ff

Totenerweckungen geschehen durch das Anfassen oder Auflegen seiner Hände: Seelenlos totenstarre Menschen werden wieder lebendig (Mt 9, 18-28; Lk 8, 49-56). Ungeachtet der hier nicht zu erörternden Frage, ob diese Totenerweckungen real so geschehen sind, kommt in den Berichten zum Ausdruck, daß von Christus eine geistige Kraft ausgeht, die bis in die Tiefen menschlichen Seins lebendig und heil macht. Davon zeugen nicht zuletzt sein Geburtsname "Jesus" - hebräisch "Jeschuah" - "Heilbringer, Retter, Erlöser", hervorgegangen aus einer hebräischen Wurzel mit der Bedeutung "Hilfe, Heil", und sein altertümlicher deutscher Beiname "Heliand", aus dem dann später "Heiland", eigentlich der "Heiler", wurde.

In der christlichen Tradition spendet der Geistliche bei besonderen Anlässen wie der Taufe, der Konfirmation und der Priesterweihe den Segen durch Handauflegen. Er berührt den Zusehenden am Kopf, an seinem Himmelspol. Von nun an ist der über die Schwelle Getretene ein anderer. Er ist einer, der in einen neuen inneren wie äußeren Stand gerückt ist: Bei der Konfirmation ist es die Aufnahme als vollgültiges Glied der Glaubensgemeinschaft mit allen Rechten, Vollmachten und Verpflichtungen. Der Segen bekräftigt diesen Schritt. Er ist Zuspruch der göttlichen Kraft und Führung. Er öffnet den Gesegneten zu sich selbst hin. Die aufgelegte Hand gilt ihm ganz persönlich und leibhaftig und ruft ihn durch die Präsenz des Göttlichen in eine besondere innere Verantwortlichkeit, Ausrichtung und Stufe. Es ändert sich, wenn er es zulassen kann und bereit zum Empfangen ist, seine geistleibliche Verfassung. Letztlich ist jede bewußt ausgeführte und geistdurchdrungene Berührung ein religiöses, ein priesterliches Tun.

Was bedeutet es, wenn ein Mensch von sich sagt: "Ich bin berührt"? Was rührt sich in ihm, wenn er be-rührt ist? Es mag ein Wort sein, ein Stück Musik, ein Blick, eine Träne oder eine Berührung von einem anderen Menschen, die hinter die Verbauung und Verdeckung der alltäglichen Person reicht und in ihm einen feineren Seelenton zum Schwingen bringt. Er ist zart, und doch durchdringt er alle anderen Klänge und weist sie in den Hintergrund. Er mag fremd klingen und doch heimlich-unheimlich vertraut. Der Mensch ist in seinem Innersten angetroffen als der, der er wahrhaftig ist - in seinem Herzen.

Der heutige, rational geprägte Mensch schließt sich vor dieser Wesensberührung ab. Auf der einen Seite steht die Angst vor der durch die Öffnung aufkommenden Verletzbarkeit und auf der anderen die Angst vor der ihm zu nahe gehenden Intensität im Kontakt mit seinem ureigentlichen Sein, vor der er sich abkapselt. Zum Dritten fürchtet er die Auseinandersetzung mit seinen verdrängten Seelenanteilen, die dann sich regen würden.

Der auf dem eigenen Weg befindliche "initiatische Mensch" dagegen sucht die Wesensberührung, weil er sich darin in seiner Tiefe mit sich eins weiß. Er wird durchlässig für sein Wesen, das ihn im Innersten ausmacht. Seine Berührbarkeit ist ein Kriterium und ein Maß für die Durchlässigkeit seiner Person. In ihr offenbart sich seine Herzensöffnung. In der Seinsfühlung rührt das ihm innewohnende göttliche Sein ihn an, in der Seinserfahrung durchfährt es ihn.

Immer wieder mache ich die Erfahrung, daß sich allein durch ein einfaches, schlichtes und nichts wollendes Berühren oder Berührtwerden etwas in mir öffnet. Es ist die Eröffnung eines

Zugangs zu einer tieferen Seinsqualität. Etwas schwingt sich in mir ein und kommt in Resonanz. Innere Seelengestalten und verstellte Leibinnenräume beginnen sich zu regen. Sie finden ohne mein aktives Zutun, sondern nur dadurch, daß ich es geschehen lasse, eine neue, auf meinen Wesenskern bezogene Ausrichtung und Ordnung. Je weniger ich eingreife und je mehr ich diesen Prozeß zulassen kann, desto wahrhaftiger und mir gemäßiger geschieht dies. Eine immanente, in mir anwesende Instanz ist angesprochen, und sie tut ordnungswirkend ihr Werk. In diesem Sinne wartet etwas im Menschen darauf berührt zu werden: auf eine Anrührung, die eine Wesensanrührung ist und in der er "angestoßen wird", der zu werden, der er im Grunde seiner Seele ist.

Der Ansatzpunkt initiatischer Arbeit am Menschen ist der, ihn Mal um Mal in die innere Anrührung seiner selbst zu führen. Aus ihr heraus entspringen gleich einer nie versiegenden Quelle die Impulse für seine inbildhafte Gestaltwerdung<sup>3</sup> und den ihm eingeschriebenen Weg dahin. Es gilt, um in einem anderen Bild zu sprechen, in der Erde ruhende Entwicklungskeime anzutippen, in innere Erregung zu versetzen und hervorzulocken, denn sie warten auf ihre Erweckung und Entfaltung. In der ägyptischen Religion wird die Sonne mit Händen an den Enden ihrer Strahlen dargestellt. Sie wollen den Pflanzen auf der Erde den Segen der göttlichen Sonne vermitteln und ihnen die Kraft zu Wachstum und Gedeihen spenden. Auf dem Weg zur vollgültigen Menschwerdung ist es die Kunst eines Begleiters, wie in obigem Bild das Beet zum Aufgehen der inneren Saat bereiten zu helfen, es einzufassen, zu gegebener Zeit unterstützend die Richtung zu weisen und Keime, die neu aufspringen wollen, auf den Weg zu bringen. Die Berührung, die immer Wesensberührung sein will, kann in der Bandbreite all der hier aufgezeigten Aspekte als ein grundlegendes, Wandlung wirkendes Prinzip in der initiatischen Wegbegleitung verstanden werden.

Die Wirkkraft jeglicher Berührung, sei es in einem Gespräch, sei es in einer körperlich-leiblichen Berührung, hängt entscheidend von der Tiefe ab, in der sich die Berührungspartner antreffen lassen und dem Bewußtsein, mit dem dies geschieht.

Die Hände sind in besonderer Weise Mittler des Berührens. Ihnen ist vor allem das Tasten zugeordnet. Der Tastsinn ist der uranfängliche Sinn im menschlichen Leben und steht damit wesentlich in Beziehung zur Leiblichkeit des Menschen. Im Hinblick darauf, daß es ihm in seinem irdischen Dasein aufgegeben ist, sich zu verleiblichen, sich zu inkarnieren, d. h. in seinem eigenen Leib in seiner unverkennbaren Gestalt anwesend zu werden, ist er Berührungssinn und zugleich Berührungs-Sinn.

In der Be-handlung des Menschen liegt der Versuch, ihn als ganzen in die Hand zu nehmen, ihn zu berühren, das heißt ihn in innere Bewegung zu versetzen. Sie meint leibhaftige Begegnung zwischen Ich und Du. In einer echten Begegnung ereignet sich zwischen den Sichbegegnenden, in dem Zwischen-Raum, etwas, das die beiden als einzelne übersteigt. Im letzten ist es Liebe, die zwischen Ich und Du wirkt, sie in ihr je individuelles Eigensein ruft und sie doch beide umfängt.

<sup>3</sup> Karlfried Graf Dürckheim: Inbild und Gestalt. Enthalten in: ders.: Überweltliches Leben in der Welt. Der Sinn der Mündigkeit. Weilheim: O. W. Barth (1968)

Dies gilt nun nicht allein für eine Behandlung, in der die Rollen des Behandlers und des Behandelten in einem äußerlich klar gesteckten Rahmen bestimmt sind. In der Wesensberührung zweier Menschen, sei es im direkten leiblichen Kontakt oder auch nicht, erfüllt sich der wahre Sinn und die Bedeutung des Berührens: die Liebe zwischen Mensch und Mensch.

Über alles Sagbare und Beschreibungswürdige hinaus wohnt dem Berühren etwas Geheimnisvolles inne, das, wird es diesem Geheimnisraum entzogen, das Wesentliche verliert. Die vor- und nachchristlichen Griechen kannten dafür den Ausdruck "Mysterion" und brachten darin den sakralen und zu bewahrenden Charakter eines "Geheimnisses", einer "geheimnisvollen Weisheit" zum Aufleuchten. Dieses Geheimnis umfaßt auch, daß der suchende Mensch es niemals ganz beschreiben und damit dingfest machen kann, sondern daß er sich ihm wieder und wieder tastend und lauschend nähert und sich in seinem Innern von dieser ungreifbaren tieferen Wirklichkeit anrühren und be-wegen, das heißt auf den Weg führen läßt.

Todtmoos-Rütte, im September 1995  
(Alle Rechte liegen beim Verfasser.)

Adresse des Verfassers:  
Königsberger Straße 18  
79650 Schopfheim  
Telefon 07622/8352  
E-mail: [thomas.schindelin@gmx.de](mailto:thomas.schindelin@gmx.de)  
Internet: [www.thomas-schindelin.de](http://www.thomas-schindelin.de)